

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abstände. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 S.

Nr. 239

Samstag, den 10. Oktober 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Abkürz.

Der Tarif vom 14. Juli 1915 (Regierungs-Amtsblatt 319/320) für die Fleischbeschauer erhält folgenden Zusatz: Wird nach Erledigung der Lebensschau die Abschachtung beschauten Tiere nicht sogleich vorgenommen, oder die aus geschlachteten Tiere durch Verschulden oder auf Grund des Schlachttierbesitzers abgebrochen und später fortgesetzt, so gebührt dem Beschauer für die Wartezeit eine Entschädigung von 50 Pfg. für jede angefangene Stunde.

Dillenburg, den 27. September 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. v. Giza.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Fleischbeschauer auf Vorstehendes noch hinzuweisen.

Dillenburg, den 9. Oktober 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

An die Herren Bürgermeister des Desinfektionsbezirks Driedorf.

An Stelle des zum Heeresdienst eingezogenen Desinfektionsmann in Driedorf hat der Desinfektor Heesch in Herborn erforderlichen Desinfektionen in den Gemeinden des oben genannten Bezirks auszuführen.

Sich gebe anheim, sich vorkommendenfalls an Herrn Heesch zu wenden.

Dillenburg, den 8. Oktober 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Auszug aus der Preuß. Verlustliste Nr. 43.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80, Oberlahnstein.

II. Bataillon, 8. Kompanie.

Bizefeldweibel der Reserve Karl Bey-Herborn, Dillkre.

schwer verwundet.

III. Bataillon, 9. Kompanie.

Wehrmann Otto Kreider-Elbach — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 83.

III. Bataillon, 12. Kompanie.

Musketier Arnold Lehnhard-Haern, Dillkre.

schwer verwundet.

Dillenburg, den 8. Oktober 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Auszug aus der Preuß. Verlustliste Nr. 44.

Regin Elisabeth Garde-Grenadier-Regt.

Nr. 3, Charlottenburg.

II. Bataillon, 5. Kompanie.

Grenadier Theodor Schmidt-Burg, Dillkre.

verw.

7. Kompanie.

Gefreiter Will Theiß-Offenbach, Dillkre.

verw.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 81, Siegen, Meschede

und Bielefeld.

III. Bataillon, 9. Kompanie.

Reservist Heinrich Krauskopf-L.-Herborn-Jeelbach,

Dillkre.

leicht verwundet.

11. Kompanie.

Musketier Karl Kloss-Rodenbach, Dillkre.

leicht verw.

Musketier Ewald Koch-Mittershausen, Dillkre.

schwer verwundet.

Musketier Adolf Moos-Donsbach, Dillkre.

leicht verwundet.

Musketier Hermann Aurand-Strähebersbach, Dill-

kre.

leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.

II. Bataillon, 5. Kompanie.

Gefreiter Richard Hedrich-Elbelshausen, Dillkre.

verw.

7. Kompanie.

Reservist Dr. Stahl-Beilstein, Dillkre.

vermisst.

Reservist Herm. Louis Kreyer-Allendorf, Dillkre.

schwer verwundet.

Dillenburg, den 9. Oktober 1914.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Antwerpen in deutschem Besitz.

Essen (Ruhr), 9. Okt. (Nichtamt.)

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung vertreibt durch ihr Blatt folgende Meldung aus Rotterdam: 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyd-Dampfer „Gotha“, und viele andere große Seerdampfer, sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (Garnison?) nach England durchzulassen, nicht eingewilligt haben.

König Albert wollte gestern vor der Beschließung der Stadt dieselbe übergeben, wurde aber von englischer Seite daran gehindert. (Wolff-Büro.)

Das Hauptquartier, den 9. Okt. abds. (Amtl.) Heute Vormittag sind mehrere Forts der inneren Verteidigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt ist seit heute Nachmittag in deutschem Besitz. Der Kommandant und die Besatzung haben den

Festungsbereich verlassen, nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt. (Wolff-Büro.)

Aus den letzten Tagen der Verteidigung seien noch folgende Bilder festgehalten:

Amsterdam, 8. Okt. (W.B.) „Telegraaf“ meldet aus Roosendaal vom 7. Oktober: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Osten begeben. Die Bürgergarde ist entwaffnet. Roosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über kamen Flüge aus Antwerpen an, bis nach Mitternacht schätzungsweise 15 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, die in Kirchen, Lichtbildtheatern, Eisenbahnhäusern und Privathäusern untergebracht wurden.

Kopenhagen, 8. Okt. (W.B.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen; die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen sei. Aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Rotterdam, 9. Okt. Die belgische Regierung verließ mit der Postverwaltung auf einem Dampfer Antwerpen und wurde endgültig nach Ostende verlegt. Die in Amsterdam eingetroffene Frau eines Wärters des Antwerpener Zoologischen Gartens erklärt, man habe die Käfige der wilden Tiere in jenem Garten mit Panzerplatten versehen und die Schlangen getötet.

Ueber die Stadt Antwerpen ergoß sich, wie die A. Z. schreibt, der Hagel der deutschen Geschosse. In peinlicher Beobachtung der völkerrechtlichen Abmachungen hatte der Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee dem Gouverneur der Festung vorher die Zeit mitgeteilt, wann die Beschließung beginnen würde. Dadurch war die Möglichkeit geboten, die wehrlose Bevölkerung aus Antwerpen zu entfernen, und die Nähe der holländischen Grenze bedeutete eine weitere Erleichterung dieses Gedankens, zumal die Nordfront nicht angegriffen war und die Flucht der Einwohner sich vollziehen konnte, ohne daß auf ihrer Richtung ein Kampf tobte. Die Berichte aus Holland über die Vorgänge am Dienstag erläutern die knappe Meldung des Großen Hauptquartiers von der Zurückverlegung der belgisch-englischen Truppen aus dem Gelände zwischen der äußeren und inneren Verteidigungslinie. Der artilleristische Angriff hat sich von der Reihe auf die Südwestfront ausgedehnt, und Fort V. Zandvoort ist gefallen. Es liegt westlich des Willebroeker Kanals und südlich von dessen Einmündung in die Rupel. Nach den Meldungen des Amsterdamer Telegraaf, hat sich der Kampf noch weiter gegen Nordwesten verschoben über den ganzen Abschnitt zwischen der Senne und der Schelde. Der Widerstand, den die Befestigungen bei Ligele-Puers dem deutschen Vordringen entgegensetzten, ist nach dem holländischen Bericht vergeblich gewesen, so daß der Uebergang bei Boom über die Rupel erzwingen werden konnte. Daß unser Generalstab davon nichts bekannt gegeben hat, entspricht der Gewohnheit, erst den endgültigen Ausgang mitzuteilen. In dem Raum um Fort Rupelmonde am Nordufer der Schelde soll es zu schweren Gefechten zwischen den verbündeten Truppen und unserer Belagerungsarmee gekommen sein, bei denen es unsern Gegnern nicht gelungen sei, unsern Angriff abzuwehren. Uebereinstimmend wird berichtet, daß das englische Hilfskorps schwere Schiffs geschütze in der zweiten Verteidigungslinie in Stellung gebracht hatte, um erbitterten Widerstand zu leisten. Die Erwähnung von französischen Schnellfeuerkanonen und Geschützen auf Kraftwagen erinnert an die vor einigen Tagen von englischen Zeitungen gebrachte Meldung, daß derartige Geschütze von Ostende her nach Antwerpen auf der damals noch freien Verbindungsline im Anmarsch seien. Man kann aus diesen englischen Operationen sehen, welch großen Wert man im Hauptquartier auf das Aushalten der Festung gelegt hatte, auf das in dem Operationsentwurf für die Umfassung unseres äußersten rechten Flügels in Frankreich jedenfalls als ein bedeutender Faktor gerechnet wurde. Man hat dabei die Wucht des deutschen Angriffs auf die großartige Lagerfestung unterschätzt und ein viel langsames Fortschreiten als sicher angenommen.

Von der holländischen Grenze, 8. Okt. Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet über die militärischen Vorgänge in der Antwerpener Stellung: „Die schweren englischen Geschütze haben das Feuer der Angreifer fortgesetzt erwidert. Die englischen Kanoniere blieben wie festgenagelt auf ihrem Posten. Die deutschen Truppen setzen anscheinend alles ein, um binnen der kürzesten Frist Antwerpen zu Fall zu bringen. Die Forts sind durch die Engländer besetzt. Die Oberleitung der Verteidigung ist mit Zustimmung des Königs Albert den Verbündeten anvertraut worden. Von vorzüglich unterrichteter Seite wird über die Kriegshandlungen bei Antwerpen eine Uebersicht über die Leistungen auf Seite der Angreifer gegeben. Daraus ist zu ersehen, daß die Deutschen Truppen am Dienstag bei Boom den Uebergang über die Schelde erzwingen hatten. Es geschah dies, als die Forts Waelhem, Wabre und Koningshoofd unschädlich gemacht worden waren. Das Unternehmen wurde mit großem Nachdruck geführt. Bei Lierre wurde ungeachtet der vortrefflichen Leistungen der Deutschen das Uebersehen über die Nethe verweigert. Bei Boom glückte es dann am Dienstag, nachdem die Artillerie der Angreifer ein lang anhaltendes grimmiges Gefecht gegen die Befestigungen von Puers geliefert hatte. Die in dem Dreieck zwischen Verre, Puers und Antwerpen vorhandenen deutschen Truppen ließen die Pionierabteilungen auf das andere Ufer schwimmen, und nach

wiederholten Versuchen brachten sie es endlich zustande. Unmittelbar nachdem ein Uebergang über die Nethe fertiggestellt war, wurde auf dem eroberten Ufer schwere Artillerie aufgeführt und in Tätigkeit gesetzt. Heftige Infanterieangriffe folgten der Kanonade. Daneben ging ein Flakentangriff auf die Befestigung von Puers einher. War der Kampf auf jedem Punkte der deutschen Linie sehr schwer, so waren auf der anderen Seite die Gefechte bei Rupelmonde, wo Belgier und Engländer hartnäckig Widerstand boten, von schweren Verlusten begleitet. Haben die Deutschen viele Hunderte verloren, so sind auch auf Seiten der Verbündeten die schwersten Verluste zu beklagen. Der Kampf hatte am Dienstagmittag begonnen und ist gestern Abend (Mittwoch) fortgesetzt worden. Die Belgier haben mehrmals die von den deutschen Pionieren über die Nethe geschlagene Brücke gesprengt, allein mit wahrer Todesverachtung schlugen die deutschen Pioniere abermals starke Uebergänge über den Fluß. Die Engländer hatten ihre Schiffgeschütze in der zweiten Verteidigungslinie aufgestellt; diese Linie ist außerdem verstärkt durch zahlreiche französische Schnellfeuer-Geschütze und einige auf Kraftwagen gefahrene Creusot-Batterien, bedient durch geübte Kanoniere. Diese Verteidigungsmittel haben auch manches Regiment der Angriffskolonnen hart mitgenommen, was auf die deutsche Heeresverwaltung wenig Eindruck zu machen schien, wenn nur das Ziel erreicht würde. Wie verlautet, haben die Deutschen annähernd 300 000 Mann für den Angriff auf Antwerpen bestimmt. Die Beschließung hat in der vergangenen Nacht genau um 11½ Uhr begonnen, in Uebereinstimmung mit der Ansage des deutschen Befehlshabers. Der Nachschub der englischen Verstärkungen dauert fort.

Entgegen der Meldung, daß nicht nur die Königin, sondern auch König Albert von Antwerpen abgereist sei, meldet der Amsterdamer „Telegraaf“, daß der Monarch noch bei seinen Truppen weile.

Alle aus der bedrohten Stadt angekommene Flüchtlinge schildern die gewaltige Beschießung während der Nacht zum Donnerstag. Die zuerst gemeldete Betätigung eines Zeppelins wird nicht bestätigt, aber auch ohne sie ging es schrecklich genug zu. Ein Schrapnellschuß ging bei dem Erasmus-Krankenhaus in Vorgerhout nieder. Die Fenster scheiblen der Anstalt und die der Häuser in der Runde gingen in Scherben. Auch auf dem Turnhoutseinsteinweg und in den angrenzenden Straßen haben die Geschosse viele Häuser zerstört, so u. a. in den Straßen hinter dem Justizpalast. Um 3 Uhr früh stand der Südbahnhof und eine Anzahl Häuser in Berchem in Brand. Ueberhaupt sah der Feind die südlichen Stadtteile, in denen sich Arsenale und Lager von Schießvorrat befinden, zum Ziel zu nehmen. So wurde auch der Bahnhof Zurenborg in Vorgerhout getroffen; es sollen dabei drei Menschen getötet und mehrere schwer verletzt sein. Das belgische Heer wird darauf bedacht sein, daß es nicht eingeschlossen wird, damit, wenn Antwerpen genommen wird, der bewaffnete Widerstand andauern kann. Die Linie Zelzate-Ostende soll noch frei sein. Die Besatzung der Forts, so berichten die Flüchtlinge, ist durch ein englisches Kontingent verstärkt. Die Zahlen aber, die hierbei angegeben werden, 40- bis 50 000, sind als fabelhaft abzulehnen.

(W.B.) „Berliner Tageblatt“ meldet aus Hansweert: Die ganze Nacht ging ein Strom von Passagierdampfern, Motorbooten und Luftschiffen in der Richtung auf Antwerpen, um die Flüchtlinge abzuholen, die in großen Scharen die bedrohte Stadt verlassen und bereits die holländischen Grenzstädte überfüllen.

(W.B.) Zu der Beschließung Antwerpens schreibt das Londoner „Daily Chronicle“: Es sind die schweren Geschütze, welche hier den entscheidenden Einfluß haben. Es ist ein Kampf zwischen Krupp und lebendem Menschenmaterial. Bei Tage und meist, auch in den Nächten, wird die todringende Beschießung fortgesetzt. Wenn die Granaten eine Stellung unhaltbar gemacht haben, rücken die Deutschen vor. Stoßen sie dann auf den Widerstand der feindlichen Infanterie und müssen zurückgehen, so wird das Granatfeuer verdoppelt, bis die belgischen Regimenter sich zurückziehen müssen. Die Behörden sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit tiefem Ernst entgegen. Die Deutschen können jetzt schon die Stadt mit ihren Geschützen von zweitgrößtem Kaliber erreichen. Trotz der Abreise des Ministeriums bewahren die Einwohner die Ruhe und versichern, daß die Stadt niemals erobert werden soll.

Zum Abschluß der Belagerung Antwerpens schreibt das Wiener „Freundenblatt“: So steht denn die stärkste Festung und der größte Handelsplatz Belgiens vor dem Fall, und das Schicksal Antwerpens besiegelt das Los des belgischen Königsreichs. Der Herrscher aber, welcher dieses furchtbare Unglück in leichtsinniger Weise über sein Land herauf beschwor, mag düstere Betrachtungen darüber anstellen, wie weit seine Freunde im Unglück sind. Er meinte, auf die Seemacht Englands und die Armee Frankreichs vertrauend, der Verschönerung gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn frohen Mutes beitreten zu können. Jetzt muß er sein Land in die Hände des Feindes fallen sehen und selbst heimatlos als Flüchtling sich in fremden Schutz begeben.

Wolffs Bureau meldet: Welsch ist die Ansicht ausgesprochen worden, die belgisch-englische Armee könnte noch in letzter Stunde versuchen, in westlicher Richtung zu entkommen, etwa in der Richtung nach Ostende, um dort auf Schiffen, die von England bereitgestellt werden, zu entfliehen. Soll bei einem solchen Abmarsch holländisches Gebiet nicht berührt werden, so müßte er auf dem schmalen Raum zwischen der holländischen Grenze und der von den deutschen Truppen

schon besetzten Stadt Termonde erfolgen. Das Gelingen dieses Planenmarsches an den deutschen Truppen vorüber ist nicht wahrscheinlich. Ein Vorstoß der Deutschen aus Termonde heraus würde diese in langer Marschkolonne befindlichen Truppen an ihrer empfindlichsten Stelle, in ihrer Flanke treffen, müßte ihren Weitermarsch verhindern und sie unter den ungünstigen Verhältnissen zum Kampfe zwingen. Es ist außerdem anzunehmen, daß unsere so vorsichtige und vorausschauende Heeresverwaltung auch mit diesem Falle gerechnet und die entsprechenden Maßnahmen getroffen hat. Somit kann das Gelingen eines solchen Abmarsches als ausgeschlossen gelten. Der Versuch wird nur übrig bleiben, sich zu ergeben oder den Versuch zu machen, auf holländisches Gebiet überzutreten, was jedoch auf das gleiche hinausläuft: Kriegsgefangen.

Nach einer Meldung der Boff. Ztg. aus dem Haag darf man annehmen, daß die Niederlande, ungeachtet starker englischen Beeinflussungsversuche die aus der holländischen Neutralität sich ergebenden Pflichten restlos erfüllen werden. Die holländische Regierung und die leitenden Kreise seien seit Entschlossen, sich in keiner Weise zu einem Schritt drängen zu lassen, der der Aufgabe der Neutralität gleichtäte. Holland habe durch ein Verbot der Getreideausfuhr gezeigt, daß es eine unbedingt korrekte Haltung bewahren wolle. Man glaubt deshalb erwarten zu dürfen, daß auch ihm gegenüber die internationalen Abmachungen geachtet werden. Jedenfalls würden die Verbündeten dem schärfsten Widerstand begegnen, wenn sie die holländische Neutralität verletzen. Die Überzeugung, daß England davor gegebenenfalls nicht zurückstehen würde, habe allerdings in den letzten Tagen eine stärkere Beruhigung in der holländischen Bevölkerung entstehen lassen.

Die Lage im Westen.

Aus der Abfassung der letzten amtlichen Bulletins aus Bordeaux kann man deutlich die Verlegenheit herauslesen, welche die französische Oberleitung empfindet, wenn der so pomphaft als Entscheidung angekündigte Umfassungsversuch gegen den deutschen rechten Flügel nicht vorwärtskommen will. Die Mitteilung, daß Kavallerie beider Heere fast bis an die Nordsee bei ihrer Tätigkeit gekommen sei, widerspricht den deutschen Meldungen nicht. Es scheinen sich in der Gegend westlich von Lille allerdings Zusammenstöße von Kavalleriemassen abzuspielen. Neue umfangreiche Verstärkungen für den deutschen rechten Flügel seien herangerückt. Zwischen Lille und Somme wollen die Franzosen einige verlorenene Stellungen wiedergewonnen haben; bisher hatten sie davon kaum etwas berichtet, daß die deutschen Truppen ihnen Stellungen entzogen hätten. Von irgendwelcher Bedeutung sind diese angeblichen Erfolge der Franzosen aber sicher nicht gewesen, wie die amtliche deutsche Meldung von gestern erkennen läßt. Zugesehen muß die feindliche Stellung auch, daß bei St. Mihiel die dort stehenden deutschen Truppen ihre Stellungen halten.

(W.B.) In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des dänischen Aftenposten, ein Generalstabsoffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200.000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerer Artillerie, was alles zusammen dann die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß dies Hindus sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den europäischen Soldaten sind. Daß Joffre's Armee aus Franzosen, Engländern, Belgiern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwäche-moment gegenüber der deutschen auf gleichartiger Kraft aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Wagschale des Sieges sich nach einer Seite neige, so ist es die deutsche Seite.

(Chr. Zett.) Der italienische Generalstabschef Alido Cabiati erklärt in der Mailänder „Perseveranza“, daß der französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit dem Ausbruch eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgültig gescheitert sei. Nachdem es den Verbündeten trotz bedeutender Uebermacht, ja vielleicht doppelter numerischer Ueberlegenheit nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen, werde ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall Antwerpens neue Kräfte freibekommen werden, während Frankreich schon seine letzten Reserven in der Schlachtfront stehen habe. Nach dem Urteil dieses Sachmannes stehen auf den östlichen Kriegsschauplätzen 20 deutsche und 12 österreichisch-ungarische Armeekorps. Hindenburgs Aufgabe scheine es gewesen zu sein, möglichst viele russische Kräfte auf sich zu ziehen und anzuhalten, um einen desto erfolgreicheren Vorstoß in Südpolen zu ermöglichen. Die Ankunft der Deutschen an der Weichsel scheine zu beweisen, daß dieser Hauptstoß bisher auch gelungen sei.

Zur Lage im Osten

Schreibt der militärische Mitarbeiter des Dagblad in Kristiania: Der Umstand, daß die Deutschen und die Österreicher bedeutend mehr Bahnen als die Russen im Rücken zur Verfügung haben, um ihre Truppen von einem Ort zu einem andern zu bringen, trägt den Keim der Niederlage für die Russen in sich. (Mit wenig Worten genug gesagt.)

Depression im Westen.

(Chr. Zett.) Von einem italienischen Herrn, der aus London über Frankreich zurückgekehrt ist, hört der Mailänder Korrespondent der Frankf. Ztg. interessante Einzelheiten aus Frankreich, die von den in der Auslands- und Presse unter Ueberwachung der französischen Zensur erschienenen Berichten wesentlich abweichen. Die Stimmung in der französischen Provinz ist, wenn auch nicht niedergeschlagen, so doch sehr gedrückt infolge der ungeheuren Verwundetentransporte, die ganz Frankreich überschwemmen. Alle Bahnzüge sind mit Verwundeten belegt, sobald jeweils nur 40 bis 50 andere Reisende zugelassen werden. Alle Hotels dienen zur Aufnahme von Verwundeten, sobald der Gewährung nicht einmal in einem der vielen Hotels von Nizza unterkommen konnte! Frankreich soll Italien ersucht haben, die Verwundeten an der italienischen Riviera aufzunehmen zu lassen (?). In Paris ist die Stimmung etwas besser als in der Provinz, doch ist der Eindruck der Stadt düster. Ankommende Reisende müssen ihr Gepäck auf Schabracken nach ihrer Wohngelegenheit bringen lassen. Nur die Lebensmittelgeschäfte sind offen. Die Lokale schließen abends um 8 Uhr und um 9 Uhr werden alle Lichter ausgelöscht. In London merke auch der Fremde, daß dort eine starke Partei gegen den Krieg bestehe.

Feindliche Handlungen und Absichten.

Aus London wird nach einer Feststellung des Electrical Engineers berichtet, seit Beginn des Krieges hätten die Engländer elf deutsche Kabel abgeschnitten oder wenig-

stens die Verbindung auf ihnen abgebrochen. Fünf dieser Kabel, die durch den Narmekanal gehen, hatten ihr Ende in Vorkum, die sechs übrigen sind Linien zwischen Deutschland und England.

Ueber feindliche Flieger

berichtet in der „Abn. Ztg.“ ein Krieger in einem Feldpostbrief: „Eine wütende Schlacht tobt in unserer Nähe. Aber das Schlimmste sind doch die Flieger. Siehe ich nach Staffee gemächlich im Büro, da heißt es: „Ein französischer Flieger!“ Mit dem Fernglas bewaffnet gehe ich vor die Tür, und im selben Augenblick bemerke ich, daß er eine Bombe abwirft. Ich hatte noch Zeit, einigen Artilleristen dieses zuzurufen, blieb selbst aber stehen, da die Bombe nach meiner Berechnung in unsern Wagenpark fallen mußte. Es dauerte eine halbe Minute, da ein brausendes Rischen und ein donnerähnlicher Knall, 20 Meter von mir in eine Scheune und gleich darauf ein wehmütiges Klagegeschrei. Ich selbst wurde von dem Luftdruck gegen die Wand gedrückt. Sieben Pferde zerrissen und eine Menge Kameraden schwer verwundet. Nach einer Viertelstunde kommt der „Patrouille“ wieder. B. und ich rennen aus dem Lager auf eine Wiese und — bums! 40 Meter hinter mir wieder so ein Saubing. Schon wieder Verwundete, einer tot. Unsere Kerle schossen wie toll, aber der Franzose hatte „Päts-geld“. Neben B. und mir fallen die Infanteriegeschosse, die die Leute abgeschossen hatten, wie Regentropfen herunter. Trotz der kriegerischen Situation hätte ich mich über die Abwechslung und die herumwimmelnden, wie Ameisenhaufen davonstrebenden Soldaten amüsieren können und schäme mich auch nicht danach. Jetzt ist wieder alles im alten Gleise und es wird schon garnicht mehr von dem Vorgang gesprochen. Jetzt wird aber „fies“ nach den Kerlen ge-spielt. Ihr braucht euch aber wegen der Fliegergeschichte keine Sorge zu machen; wenn man die Brüder rechtzeitig bemerkt, kann man ihnen fein aus dem Wege laufen. Und jetzt wird feste aufgepaßt. Unsere Wagen sind mit großen Baumstäben in einen Garten verwandelt, so daß es von oben aussieht, als ob kein Wagen mehr da stünde. Hauptsächlich werfen die Flieger auf Munitionskolonnen.“

Ueber das Auftreten des feindlichen Fliegers in Düsseldorf bringt die „Abn. Ztg.“ folgende Mitteilung: „Am 4. Uhr am Donnerstag nachmittag erschien aus der Richtung Erkelenz-Neuß ein feindlicher Doppeldecker, dessen Nagen angemeldet worden war. Er bewegte sich auf die Luftschiffhalle zu, die auf dem Übungsplatz der Düsseldorf-Luftschiffabteilung liegt. Als der Flieger nahte, feuerten die Soldaten der Wache auf ihn und auch das Maschinengewehr gab Schüsse gegen ihn ab. Der Flieger ging plötzlich sehr schnell herunter, es gelang ihm, eine Bombe auf das Dach der Halle zu werfen. Die Beschädigungen der Halle sind unbedeutend, die Beschädigungen des Luftschiffes selbst ebenfalls nicht erheblich. Rassel, 9. Okt. Feindliche Flieger überflogen nach einer bahnamtlichen Mitteilung, heute Vormittag die Bahn entlang Thüringen.“

Die Kriegaanleihe.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Das Ergebnis auf die Zeichnung der Kriegaanleihe läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4.460.701.400 Mark besteht aus 1.177.235 Einzelzeichnungen. Hier von entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2.000 Mark 936.659 Zeichnungen mit einer Summe von 733.775.400 Mark, auf Einzelbeträge von 2.100 bis 20.000 Mark 233.342 Zeichnungen mit einer Summe von 1.336.738.700 Mark, der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20.000 Mark. Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude erkennen, wie die Zeichnungen auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt sind, wie Arm und Reich, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen haben, den überaus glänzenden Erfolg der Kriegaanleihe zustande zu bringen. Die baren Einzahlungen auf die Kriegaanleihe haben nach den bis heute Vormittag vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2.420 Millionen Mark erreicht. Das sind 54,26 Prozent der gezeichneten Summe und 636 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr als bis zum 5. Oktober fällig waren. Tatsächlich sind die eingezahlten Beträge noch höher, weil von einem Teil der entfernter gelegenen Reichsbankanstalten die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dieses die größte Zahlung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

Der Krieg und die Missionen.

(W.B.) Halle (Saale), 8. Okt. Aus Anlaß der durch den Krieg für die Mission geschaffenen Lage traten die 16 im Deutschen Missions-Ausschuß verbundenen Missionsgesellschaften hier am 7. und 8. Oktober zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Nach einem Vortrag über „Der Krieg und die deutschen Missionen im Lichte der Ewigkeit“ wurde u. a. gesprochen über die Beteiligung nichtchristlicher Völker am Krieg, über die Finanzlage der deutschen Missionen, über den Verkehr mit den Missionsfeldern und die noch mögliche Fürsorge für die Missionare. Von besonderer Bedeutung war die Klarstellung des Verhältnisses der deutschen Missionen zu den englischen. Die Annahme englischer Sammlungen für bedrängte kontinentale Missionen wurde unter voller Würdigung der lauten Beweggründe des Angebots einmütig abgelehnt und dem Vorschlag zugestimmt, die für Deutschland zugeordnete Hilfe der Pariser Mission zuzuwenden, die im protestantischen Deutschland große Achtung genießt und unter dem Krieg schwer leidet. Dagegen wurde es als selbstverständlich angesehen, daß die auf einem Missionsfelde nebeneinander arbeitenden Missionare verschiedener Nationalitäten sich in bedrängter Lage gegenseitig helfen.

Unsere Verbündeten.

(W.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem amtlichen österreichischen Bericht über das Zusammenbrechen des russischen Angriffes auf Przemysl und dem Erfolge in den Karpaten: Die heutigen Meldungen bestätigen, daß in Galizien und in den Karpaten die österreichisch-ungarischen Truppen sich in stetem Fortschreiten befinden. Auf ungarisches Gebiet vorge-drungene Russen wurden unter großen Verlusten zurückge-wiesen. Auch die Angriffe auf die Festung Przemysl sind an der tapferen Verteidigung gescheitert. Die Festungsbe-satzung konnte ihrerseits Ausfälle unternehmen, die feind-lichen Linien zurückdrängen und zahlreiche Gefangene ma-chen. Allenfalls zeigen die österreichisch-ungarischen Trup-pen die gleiche Opferbereitschaft und einen Geist entschlossener Kampflust, dem der endgültige Erfolg nicht fehlen wird.

Deutsche Soldaten in Oesterreich.

Der Wiener Berichterstatter der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schildert dem „Verl. Vol.-Anz.“ zufolge die aus-gesprochenen Eindrücke, die die in Oesterreich ein-treffenden deutschen Soldaten machen. Aus Arad wurde berichtet, daß man fröhlich überrascht war, als man jene deutschen Truppen einherziehen sah, solche stämmigen, krieg-ri-schen Leute hatte man noch nicht gesehen. Viele unter

ihnen trugen das Eisene Kreuz. Es waren Soldaten, die zuerst vor Bittich und Namur, später in Ostpreußen sich schlagen hatten.

Die Aufhebung der österreichischen Getreidezölle.
Budapest, 8. Okt. (W.B.) Das ungarische Korn-spondenzbureau meldet: Das ständige und schnelle Stei-gen der Getreidepreise in der letzten Zeit, das den gesteigerten Bedarfs in einem solchen Maße nicht be-gründet erschien, veranlaßte die Regierung, die Getreidezölle aufzuheben, wodurch den sich immer vermehrenden, auf ge-weisse Aufhebung der Getreidezölle gerichteten Wünschen und den gerechten Anforderungen der Ver-bräucher in gleicher Weise Rechnung getragen wird. Die Aufhebung der Getreidezölle wird in dem morgigen Amt-blatt veröffentlicht. Die Aufhebung der Zölle erstreckt sich auf die Getreidearten Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, auf Hülsenfrüchte wie Bohnen, Linsen und Erbsen sowie auf Mehl und Mehlprodukte. Diese im Interesse des ver-brauchenden Publikums veranlaßte Verfügung der Regierung schädigt unter den heutigen wirtschaftlichen Ver-hältnissen nicht die gerechten Interessen der Erzeuger und wird gewiß mit ungeteilter Befriedigung aufgenommen wer-den.

Eine private Friedenskonferenz.

soll von dem Vorsitzenden der deutschen Friedensvereinigungen geplant gewesen sein. Der Versuch sei aber mißglückt. Ge-genwärtig ist noch keine Zeit zu Friedensverhandlungen. Wir müssen erst den Erfolg unserer heißen Kämpfe einseh-len und auch noch mit England abrechnen.

Der Standpunkt des Papstes.

Rom, 8. Okt. (W.B.) Der Observatore Romano be-rat in einem Leitartikel hervor, daß der Heilige Stuhl in den Streitigkeiten der Menschen und in blutigen Konflikten, die sich aus ihnen ergeben, stets vollständige und unbedingte Unparteilichkeit beobachtet wolle, weil er seine Sendung der Friedens und der Nächstenliebe unter allen Völkern der Erde ohne Unterschied der Rasse und der Religion, über jede andere Interesse stelle. Deshalb dürften besonders die Päpste nicht vergessen, daß man das allgemeine Interesse der Kirche und der Menschlichkeit immer über das be-rechtigte Streben der Vaterlandsliebe stellen müsse. Die Grundzüge müßten sie sich insbesondere stets bei der Aus-übung ihres Amtes und bei Ansprachen an das Volk ge-wärtig halten und über den an sich berechtigten Wunsch nach einem Sieg für ihr Land den weit menschlicheren und christlicheren eines allgemeinen Friedens stellen. Dabei dür-ten sie auch gegen ihre Feinde nicht Worte der Verachtung und des Hasses gebrauchen, sondern eine Sprache, wie die Nächstenliebe eingebe.

Eine deutsche Renegatin.

Berlin, 9. Okt. Die Kopenhagener „Politiken“ teil-mit, daß die Großherzogin Anastasia von Mecklen-burg-Schwerin, die Mutter der deutschen Kron-prinzessin, wieder ihre ursprüngliche Nationalität und den russischen Namen Anastasia Michailowna angenommen habe.

Die englische Presse

wird zusehends kleinlaut und man merkt deutlich das Unbehagen, das die stolzen Söhne Albions angefaßt von der Offenbarung der deutschen Macht empfinden. So schreibt z. B. der „Daily Telegraph“: „Deutschland hat einen großen Vorteil vor anderen Nationen, da die Gesamtheit des Volkes militärische Ausbildung erhält und jeder verfügbare Mann unter den Waffen steht. Deutschland hat nicht weniger als 54 Armeekorps. Diese Masse von Menschen, die in der Defensive hält und durch die stärksten Reichen be-festungen unterstützt wird, bedeutet eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des eng-lischen Volkes erfordern wird, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpfen tapfer in der Ver-teidigung ihres Bodens, aber die Kraft ihrer Armeen, die ernste Angriffsbewegung auszuführen, vermindert sich tä-glich.“ — Die „Morning Post“ schreibt: „Die durch den Krieg offenbar genordene Haupttatsache ist die ungeheure Stärke Deutschlands, die es ermöglicht, die Russen aus Ostpreußen zu vertreiben, ihnen von der Ostsee bis zu den Karpaten entgegenzutreten, zugleich Belgien zu überren-nen, die verbündeten Armeen von der Sambre bis zur Marne zu treiben und nach dem Rückzuge an die Aisne diese Linie zu halten und selbst die rechte Flanke auszudehnen, dabei die Belagerung Antwerpens vorzubereiten und die Angriffe gegen diese Stadt vorwärtszuführen.“ — In einem zweiten Leitartikel schreibt die „Morning Post“: „Das Ende ist nicht da. Wer auf einen frühzeitigen Zusammenbruch der deutschen Macht rechnet, verkennt die Lage gründlich. Deutsch-land besitzt noch sehr große Kräfte und verfügt über außerordentliche Hilfsquellen. Es besitzt innerlich eine sehr starke Stellung. Im Innern besteht kein Mangel an Nahrungsmitteln und keine Wahrscheinlichkeit für eine innere politische Zersetzung, die manche Leute gern prophezeien. Der Kampf hat erst sein erstes Stadium erreicht. Das unmittelbare Ge-bnis im Westen ist noch zweifelhaft.“

In Rumänien

geht der Kampf um die Neutralität weiter. Die so-zialdemokratische Parteileitung wendet sich an die ar-beitenden Klassen des ganzen Volkes und sagt unter Ver-urteilung der schamlosen Propaganda der Entente-mächte: Ein Zusammengehen mit dem Zaren bedeutet die Absehung der Demokratie, Unterdrückung der Volksfreiheit und die Reaktion. Wir müssen uns gegen diese Strömungen, gegen den Rubel, der rollt, wenden. Das rumänische Volk muß wissen, daß die russische Gefahr immer die größte war und ist.

Die Haltung der Türkei

bleibt konsequent. Die Schließung der Dardanellen für fremde Schiffe bleibt bestehen. Englischer Gegendruck hat keinen Erfolg. Der heiße englische Wunsch nach Demobilisierung der Türkei wird nicht erfüllt werden. Enver Pascha ist am Donnerstag mit einem Geschwader, bestehend aus den Schiffen „Barbarossa“, „Seyidreddin“ und „Torgut Reis“ in die Dardanellen eingelaufen. — Die türkische Handelskammer in Smyrna verbot die An-nahme von Fremden, die sich als Angehörige der fran-zösischen Konsuls. Dieser erhob Einspruch gegen das Verbot.

Frankreich.

Präsident Poincaré ist wieder in Bordeaux eingetroffen, nachdem er unter dem Eindruck seiner letzten Besichtigungsreise die Truppen und deren Führer beglück-wünscht hatte. Er hat auch die Befestigungen von Pau besichtigt und seine Befriedigung über die zur Abwehr eines feindlichen Angriffs getroffenen Vor-sorge-maßnahmen ausgesprochen. Man sieht daraus, mit welchen Bedeu-tungsthaten Frankreich trotz seiner Siegesparaden steht. Eine Nachricht von der für den 15. bevorstehenden Rück-kehr der französischen Regierung nach Paris, auf den Widerspruch mit der Meldung aus Bordeaux, auf der Färmen der Kathedrale von Bordeaux werde eine Station von ganz außerordentlicher Stärke errichtet. — Für

Finanzlage der Stadt Paris ist denkbar ungünstig. Im Monat allein 12 Millionen für Kriegsfürsorge und die Einnahmen um 30 Prozent gefallen! — Französische Blätter melden, daß die französische Armee Mitte Oktober neue Creusot-Geschütze erhalten wird.

Rußland

nach Pariser Meldungen nimmern alle Reserven mobilisiert. Ueber acht Millionen russische Soldaten stehen unter den Fahnen. (?)

Kriegsereignisse.

(Westlicher Schauplatz.)

Berlin, 9. Okt. Der „Tag“ meldet aus Genf: Die französische Generalstabsnote kann keinen Vorbehalt eines französischen Detachements in der Gegend von Verdun verzeichnen. Diese Wirkung hatte das resolute Verhalten der deutschen Reiterei, die nach den französischen Berichten nördlich von Elbe für den heutigen Tag die Fortsetzung des großen Umfangs versprechenden Kampfes erwartet. In der weiteren Umgebung von Koblenz machen die Franzosen große Anstrengungen, einen deutschen Durchbruch zu verhindern. Alles in allem gewinnt man den Eindruck, daß auf dem westlichen Flügel endlich die Entscheidung naht, bei der die deutsche Kavallerie berufen sein dürfte, eine bedeutende Rolle zu spielen. — Der Berichterstatter der „Times“ in Epernay meldet, daß Reims immer noch unter Bombardement leidet. Die schweren Geschütze beschießen immer die nördöstliche Vorstadt. Es herrscht Panik unter der Bevölkerung. Sie wird durch Bombenangriffe deutscher Flugzeuge noch erhöht. Als eine Bombe auf dem Bahnhof fiel, wurden 29 Menschen getötet. Der Materialschaden ist sehr groß.

(Serbischer Kriegsschauplatz.)

(B.V.) Budapest, 8. Okt. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet, daß die serbische Regierung von Belgrad nach Uesfab übergesiedelt ist.

(Donau-Kriegsschauplatz.)

London, 8. Okt. (B.V.) Der britische Fischdampfer „Lith“ geriet gestern in der Nordsee auf eine Mine und sank. Von der Mannschaft sind sieben Personen umgekommen.

Berlin, 8. Okt. (B.V.) Der holländische Dampfer „Maartensdijk“, der Holland-Amerika-Linie gehörend, ist nach Rotterdam unterwegs, ist von den Engländern aufgebrochen und am Montag nach Queenstown abgegriffen worden.

Schachtverbot von leichten Kälbern ist an diesen Preisen schuld. Bald kann man, wie Meißner äußern, von den Kälbern keine Rottiz mehr nehmen. — Sie werden Polikateisse!

PC. 8. Okt. Der bei den Kämpfen gegen Engländer und Franzosen in Kamerun gefallene Kaiserliche Bezirksamtmann in Tschang (Kamerun) Emil Rausch ist ein Sohn des Geheimen Schulrats Dr. Rausch in Gießen.

PC. 8. Okt. Die französischen Gesangenen dürfen seit dem ersten Oktober an ihre Angehörigen Mitteilungen gelangen lassen, die natürlich dem Zensur unterliegen.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Nachdem erst am 1. Oktober über 20 Postbeamte verschiedener Postbezirke zur Feldpost abgingen, wurden gestern 10 weitere Postbeamte vom hiesigen Postamt zur Dienstleistung der Feldpost kommandiert. Gestern trafen zwölf deutsche Militärärzte hier ein, welche einige Wochen von den Franzosen gefangen gehalten wurden, obwohl sie die Wunde mit dem Genfer Kreuz trugen. Endlich auf freien Fuß gesetzt, kamen sie durch die Schweiz nach Frankfurt. Sie reisten sämtlich nach dem Osten weiter.

Wiesbaden, 9. Okt. Von der hiesigen evangelischen Geistlichkeit sind als Feldgeistliche einberufen und bereits an die Front abgegangen die Pfarrer Weidt und Korthauer.

PC. Vom Rhein, 8. Okt. Der Winter naht. Gestern Abend konnte man mehrfach große Wälder Wildgänse auf dem Fluge nach dem Süden beobachten. Ein Zeichen, daß der Winter vor der Tür steht. Zeigte doch in der vergangenen Nacht das Thermometer 0 Grad, an dem Winde ausgelegten Stellen sogar 0.1.

Vermischtes.

Berlin, 9. Okt. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 250 000 Mark zur Verwendung für Ostpreußen.

Ein Spionageprozeß. Leipzig, 9. Okt. Vor dem zweiten Straßengericht begann heute der Spionageprozeß gegen den Handlungsreisenden und früheren Restaurateur Alois Claer, geboren den 6. April 1881 in Mühlhausen im Elsaß und dort wohnhaft. Die Anklage gegen Claer geht dahin, daß er im Jahre 1910 ein deutsches Artilleriegeschütz in den Besitz und zur Kenntnis des französischen Nachrichtenbüros in Belfort gebracht hat. Das Urteil lautete auf fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus und Nebenstrafen.

Gibt den Verwundeten keinen Alkohol. Koblenz, 8. Okt. Der stellvertretende kommandierende General von Pöhl macht folgendes bekannt: Bei fortschreitender Genesung erkrankter und verwundeter Soldaten habe ich genehmigt, sie auf einige Stunden des Tages aus den Lazaretten zu beurlauben. Streng verboten ist ihnen jedoch der Besuch von Wirtschaften und der Genuß alkoholischer Getränke jeder Art. Ich spreche daher die dringende Bitte aus, im eigenen Interesse dieser Verwundeten, sie nicht zu beeinflussen und zu verführen, dieses Verbot in irgendeiner Form zu umgehen. Abgesehen davon, daß diese Soldaten, die auf dem Schlachtfeld ihre Schuldigkeit getan haben, alsdann hier in der Heimat wegen Ungehorsams bestraft werden müßten, werden auch ihre Heilung und Wiederherstellung durch den Genuß alkoholischer Getränke erfahrungsgemäß nachteilig beeinflusst werden. Die den Genesenden zugeordnete Wohlfahrt würde ins direkte Gegenteil, in eine Schädigung derselben, umschlagen.

Mangel an evangelischen Feldgeistlichen. Das Presbyterium der Duisburger evangelischen Kirchengemeinde bittet auf Grund wiederholter ihm zu seinen Ohren gedrungener Klagen und Beschwerden über mangelnde geistliche Versorgung unserer im Felde stehenden Krieger den Evangel. Oberkirchenrat dringend, für eine vermehrte Einberufung von evangel. Feldpredigern Sorge zu tragen.

Der bibelstehe Leutnant. Der neuen Hamburger Zeitung schreibt ein Leser: Ich erhielt dieser Tage von einem Freunde, einem Infanterieleutnant, der mit dabei war, als Alud den Engländern die ersten deutschen Hiebe gab, eine Feldpostkarte, die lautete: „Lieber Freund, wir haben sie verhaßen, die englischen Schentelmänner. Leider waren's nicht viele. Aber man hört, daß Mister Kitchener neue Massen auf den Kontinent werfen will. Bravo! Wenn ich Ihnen dann eine Feldpostkarte schicke, auf der nichts weiter steht, als Zephania, Kapitel 1, Vers 11, dann ist's so weit. Herzlichst Ihr B.“ — Ich schlug nach und las im Verse 11, Kapitel 1 des Propheten Zephania: „Das ganze Krämervolk ist dahin!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

Die beste Wehr.

Als Deutschland noch im Frieden lag, — nichts ahnend von Gefahr, — weil man zur Konferenz im Haag — noch zuversichtlich war, — da ging's oft heiß im Reichstag her — in großer Redeschlacht, — und schließlich ist die Militär-Vorlage durchgebracht. — Man hat zur rechten Zeit erkannt, — was not tut unserm Vaterland. — Der beste Schutz, die beste Wehr — ist ein modernes Heer! —

Wie mancher Zweifler hat sich doch — befehrt seit Jahresfrist, — erkennend, daß die Vorsicht noch — der Weisheit Mutter ist! — Wir sah'n mit Stolz in schwerer Stunde — das Riesenheer erstehn, — es wuchsen aus der Erde Grund — und förmlich die Armeen. — Nun sieht man, wo die Steuer blieb, — nun sollen wachsig Schutz und Hieb. — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer! — Es wegt die wilde Barusschlacht — auf Frankreichs weitem Plan, — und naht des Feindes Uebermacht, — sie bricht sich doch nicht Bahn, — sie stürmt den rechten Flügel an, — wie hitzig sie auch kam, — fest kämpft der deutsche Mann an Mann — und wird nicht flüchtlings! — Aus jedem Mäntelauflauf hallt's, — aus jedem Feldgeschütz schallt's: — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer! — Und auch im Osten dringt man durch, — schnell nahm der Russ' Reißaus, — hört er den Namen Hindenburg, — dann packt ihn Schreck und Graus! — Der „Marschall Vorwärts“ unsrer Zeit, — erwarb sich Dank und Ruhm, — er hat die Ostmark schnell befreit — von dem Barbarentum! — Er blaut es ein dem Russenpaß — Kalmück, Kirgisen und Kosak: — Des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer! —

Und sind durch Feste stark und groß — die Wege uns versperrt, — in Schutt zu sinken, ist ihr Los — nach höllischem Konzert, — erdbebengleich erdröhnt der Grund, — daß es dem Stärksten graußt, — wenn aus der Drummer Riesen-Schlund — der Eisenhagel faßt. — Man sieht in diesem Kriege ein: — Nicht Fort und Festung tut's allein, — des Vaterlandes beste Wehr — ist ein modernes Heer! —

Albert Jäger.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 11. Okt.: Meist wolkig und trübe mit Niederschlägen, ein wenig kühler.

Letzte Nachrichten.
(10. Oktober.)

Großes Hauptquartier, 11 Uhr vormittags. (Amtlich.) Die ganze Festung Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besitz. (Wolfsbüro.)

Essen (Ruhr). Die „Rhein-Westf. Ztg.“ begleitet die Meldung von der Versenkung der deutschen Handelsdampfer im Antwerpener Hafen mit folgendem Kommentar: Die Verteidiger der bedrohten Stadt haben also ihre Mützen an hilflosem beschlagnahmtem deutschen Privateigentum geküßt. Eine Tat von Verzweifeln, die ihre Zukunft aufgeben. Der materielle Schaden, den die Antwerpener hier zwecklos und mutwillig angerichtet haben, dürfte sich auf einige hundert Millionen belaufen. Selbstverständlich muß Antwerpens Bevölkerung, insbesondere die dort ansässigen heimischen und ausländischen Geschäftshäuser den Schaden decken, der, da es sich um die Zerstörung von Schiffen handelt, den Stempel niederträchtiger englischer Anstiftung trägt. Englands Rat wird den belgischen Vanden teuer zu stehen kommen. — Auf ein gutes Moment deutet die Zerstörung der Schiffe hin. Die Besatzung Antwerpens wird infolge des drohenden Einspruches entweder deutscher oder holländischer Geschütze eingesehen haben, daß ein Abtransport der belgisch-englischen Truppen zu Schiffe, über den Lord Churchill mit dem unglücklichen König beraten haben soll, nicht rätlich oder nicht möglich war. Auch zeigt die Untat, daß die Hafenstadt weder zu halten war, noch nach außen entsetzt werden konnte. Sonst würde England zu eigenem Nutzen von der Zerstörung der Schiffe abgeraten haben.

Jülich. Nach Berichten von der elbischen Grenze haben in den letzten Tagen neuerdings im Sundgau erbitterte Kämpfe stattgefunden. Baseler Blätter berichten, daß die Franzosen besonders im Oberrhein Spione haben müssen, die genau über die deutschen Stellungen unterrichtet sind. Man erwartet von französischer Seite einen Angriff auf Belfort in aller nächster Zeit.

Budapest. Aus Vojanago zurückgeworfene russische Truppen, die nach den bisherigen Feststellungen etwa die Stärke eines Armeekorps hatten, teilten sich beim Rückzug in 3 Gruppen. Die Hauptmacht stieß im Theisthal gegen Boosco und wurde von hier nach Lonca und Raco zurückgetrieben. Die Verfolgung wird fortgesetzt. Die zweite Gruppe stieß in die Gegend von Rappag, wo sie mit kleineren Gruppen seit Tagen verfolgt wird. Gestern wurde dieser Teil unter großen Verlusten für die Russen bis Majdanica zurückgedrängt. Der dritte Teil drang im Bostotale, wo schon früher die Russen vorgebrungen waren, südlich weiter. Zwischen dieser Gruppe und österreichischen Truppen kam es zu mehreren Scharmäzeln, ein solches ereignete sich außer bei Tilles auch bei Erzerbasan wo 50 Gendarmen den Vormarsch von 300 Russen aufhielten. Die Russen steckten das Dorf Batiza in Brand. Als unsere Truppen Verstärkungen bekamen, ergriffen die Russen die Flucht, auch bei Biso fand ein Zusammenstoß statt.

Die Not des heutigen Geschäftsmannes. In der jetzigen Zeit der Geldknappheit kann es für einen Geschäftsinhaber den Ruin bedeuten, wenn er seine Kassenhände nicht bereinigt und seine Lieferanten ihn rücksichtslos drängen und verklagen. Es muß daher selbst energischer seine Kassenhände beistellen, sie nicht verfahren lassen und gegen böswillige Schuldner selbst mit allen Mitteln vorgehen. Er kann es mit dem bekannten Rechenhandbuch von Dr. jur. E. Karlemeier: „Ohne Rechtsanwalt.“ Großes Handbuch des gesamten Rechn- und Kassenwesens. Alle nötigen Maßnahmen und Einzelsätze zur Selbstvertretung vor den Amtsgerichten leichtverständlich dargestellt. Mit allen Formulare, Musterbeispielen und Tabellen sowie Nachweis und Abdruck aller in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen. 300 Seiten. 25. Tausend. Preis Mk. 3.50, geb. Mk. 4.50 portofrei. Verlag E. Albig, Wiesbaden 38.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Für das Lazarett erhielt ich noch eine Anzahl Bücher von Fräulein Stending, wofür ich herzlich danke. Sehr willkommen wären noch Unterhaltungsspiele und Schreibpapier nebst Bleistiften oder Tintenstiften. Conrad, Pir.

Deutzer Motoren Modell CM

Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M. Taunusstrasse 47.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen hiermit tiefgefühlten Dank.

Geschwister Schäfer.

Wiesbaden, den 9. Oktober 1914.

Bekanntmachung.

Betreffend Steueranmeldung 1915.

Die Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915 ist auf **Donnerstag, den 15. Oktober ds. Js.** festgesetzt worden. Dies wird mit dem Bemerkung bekannt gemacht, daß den Hauswirtschaftsvorständen in den nächsten Tagen Formulare zu den Hauslisten zugehen werden, welche vollständig und richtig ausgefüllt am **Donnerstag, den 15. Oktober ds. Js.,** vormittags zur Abholung bereit sein müssen. Straße und Hausnummer sind am Kopfe der Hausliste genau einzutragen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auch die von auswärtig stammenden Schüler hiesiger Lehranstalten, welche während der Schulzeit hier wohnen, in die Hauslisten aufzunehmen sind. Ebenso müssen alle zur Fahne eingetragenen Personen in die Hauslisten eingetragen werden.

Nach § 23 des Einkommensteuergesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter verpflichtet, den mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörden, die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart, Geburtsort und Religionsbekenntnis anzugeben. Die Hauswirtschaftsvorstände haben dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird nach § 74 des Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Dillenburg, den 9. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Für würdigen Beerdigung von im Felde verwundeten und hier im Lazarett für das Vaterland gestorbenen Krieger, hat der Kriegerverein Dillenburg es übernommen, die Musik zu den Beerdigungen zu stellen. Die Beerdigung mit Musik ist eine Ehre, die auch den im Felde gefallenen Kameraden zuteil wird.

Der Kasse des Kriegervereins ist es nicht möglich, die Kosten für die Musik für die Dauer zu tragen, umsoweniger, da sie schon reichlich für Familienunterstützungen für die in den Krieg gezogenen Kameraden in Anspruch genommen wird. Wir richten deshalb an die Bürger Dillenburgs und der Umgebung die dringende Bitte, Beiträge, und wenn noch so kleine, zu dieser wirklichen Ehrensache zu leisten. Zeichnungslisten liegen aus beim Verlag der Ztg. f. d. Mittel und bei den Kassenführern des Kriegervereins, Kameraden Biegler, Königl. Gymnasium und Bäckermeister Bräuer, Hinterrasse. In Dillenburg wird eine Liste durch unseren Vereinsboten umgeben.

Ein sich aus der Sammlung etwa ergebender Ueberschuß soll ausschließlich zum Besten der Kriegerwaisen verwendet werden.

Dillenburg, den 9. Oktober 1914.

Der Vorstand des Kriegervereins.

Stadtwald Dillenburg.

Bau- und Grubenholz-Verkauf.

Vor dem Einschnitt sollen in dem Stadtwald Dillenburg im Wirtschaftsjahr 1914/15 verkauft werden:
ungefähr 50 Festmeter Nichten-Stämme 2. und 3. Kl.,
200 Festmeter Nichten- u. Nefernstämme 4. Kl.,
150 Festmeter Nefern-Schichtholz.
Von den angeführten Stämmen werden nur so viele gebauen, als diese vorher zu angemessenen Preisen verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich bis spätestens zum 25. ds. Mts. mit der Stadt Dillenburg bei dem Stadtrichter Schneider in Verbindung setzen.

Dillenburg, den 8. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 14. Okt. ds. Js., vorm. 11^{1/2} Uhr, wird der der Stadt gehörende **Simmentaler Bull** auf dem hiesigen Rathaus meistbietend versteigert.

Dillenburg, den 10. Oktober 1914

Der Magistrat.

Haiger.

Donnerstag, den 15. Oktober

Kram- u. Viehmarkt

verbunden mit Obstmarkt.

Der Bürgermeister.

Bei unserer Abreise von **Dillenburg** sagen Freunden und Bekannten herzlich Lebewohl.

Lina und Marie Steubing.

Die **Engländer** unterstützt,

wer

Sunlight-Seife

kauft, denn diese Seife wird in Fabriken hergestellt, die mit englischem Kapital arbeiten. Nach dem „Berl. Börsen-Courier“ hat Sir **W. Lewer**, der Fabrikant der **Sunlight-Seife** dem engl. Kriegsfonds zum Kampfe gegen Deutschland **Mk. 100 000** gestiftet.

Deutsche Hausfrauen, gebt Euer Geld nicht in Feindeshände!

Landwirtschaftsschule Weilburg

(an der Lahn)

Halbjähr. Kellereiprüfung (einz.-freiwill. Dienst). Beginn des Winterhalbjahres 15. Oktober, morgens 8 Uhr: Aufnahmeprüfung 9^{1/2} Uhr. Anmeldungen erbittet baldigst und Auskunft erteilt der Direktor Prof. Dr. Helmke.

Versteigerung.

Am kommenden **Montag, den 12. Oktober** cr., von morgens **10 Uhr** ab versteigere ich bei der Wohnung des Herrn **Heinrich Wissenbach** (Bürgerlandstraße) hier im Auftrage des Nachlasspflegers des Nachlasses der früher hier wohnhaft gewesenen **Wittwe Richters** aus Pfaffenborn eine Anzahl noch gut erhaltener Möbel, wie: 2 vollständige Betten, 4 Kleiderschränke (ein zweitüriger), Klobier, Schreibtisch, Schreibpulte, Stühle, Sofa, Sessel, Spiegel, Kommode, Tisch, Bücherregal mit ungefähr 500 Büchern, Bilder, Vorhänge, Leinen, Nähtisch (mit Einlage) und dergleichen mehr gegen gleich bare Zahlung.

Serborn, den 9. Oktober 1914.

Ferd. Nicodemus.

Verlangen Sie überall

„Kornblume“

die neue 7 Pfg. Kaiser-Cigarre!

Man verlange überall den

gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. (779)

Erhältlich in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketten mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Gewerkschaft Weiler I.

Braunkohlengruben Ludwig Haas & Blücher I—IV,

Langenaubach

bringt ihre

2117

Braunkohlen

für Haus- und Industriebrand in empfehlende Erinnerung. Ausgetrocknete Kohlen in prima großen Stücken und auch gebrochene Kohlen sind auf Lager.

Bei Abfuhrleistungen tritt Preisermäßigung ein.

Neue Wallnüsse
Neuen Meerrettig
empfiehlt
G. Bracht.

Tuberkulose-Geld.

Loss & Mk. 3.30.

zum Besten des Deutschen

Central-Komitee in Berlin.

Ziehung 20. und 21. Oktober.

Haupt-Gewinn 60 000 20 000

10 000 Mk. bares Geld.

Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Porto u. List. 50 Pf.)

gültig f. zwei Ziehungen

Ziehung 6. u. 7. November.

16178 Gew. i. 360 000

Ges.-W. v. M.

Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

versend. Gluk-Kollekte

H. Deicke, Kreuznach.

Schneider

für Reklamuniformen, feldgrau

Waffenrocke und Hosen

sucht 3053

Markus Bauer, Gießen,

Bahnhofstr. 69. Telef. 269.

Freiwillige Feuerwehr Dillenburg.

Die Kameraden werden gebeten, zur Beerdigung des Kameraden **Louis Fieseler** morgen **Donnerstag 3^{1/2} Uhr** im Vereinslokal pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Kommandant.

J. B. Richter.

Nachstehende Arbeiten zur Herstellung eines Dienstwohngebäudes für den Bahnhofsvorsteher in Haiger sollen öffentlich vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Büro der Bauabteilung I. Siegen, Oberarbeiten 1/1 zur Einsicht aus. Letztere können gegen Vorzahlung des Bestellgeldes Uebernahme des vorgezeichneten Preises, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden.

3052

Maurerarbeiten 1.10 Mk

Zimmerarbeiten 0.70

Zeichnungen werden nicht abgegeben. Der Verdingstermin findet statt

am 19. Oktober 1914,

vorm. 11 Uhr. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Eröffnungstermine einzuweisen. Die Zuschlagsfrist läuft ab am 16. November 1914.

Siegen im Oktober 1914.

Nat. Eisenbahn-Bau-

abteilung I.

Kleine Wohnung zu ver-

3080

Leihen

Gauppstraße 74.

Ein schön möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension auf

sofort zu verleiern. Zu er-

fragen in der Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Hauer gesucht

Rheinisch-Pfälzische Ges.

Sensberg.

Fürs Rote Kreuz gingen in der Buchhandlung Weidenbach weiter ein: Durch die „Zeitung für das Dillenburg“, von Herrn Engelbert, Gitterbodenarbeiter in Dillenburg, von den Beamten und Arbeitern der Bahnmeisterei zu Dillenburg fürs Rote Kreuz des XVIII. Armee-Korps 180 in Summa 215.— Mk. Dieser Betrag wurde an Herrn Schatzmeister B. Gail abgeführt.

Dillenburg, den 9. Oktober 1914.

Moritz Weidenbach.



Am 26. Sept. starb den Gelbentod für sein Vaterland, im festen Glauben an seinen Heiland, mein lieber Mann, unser treuherziger Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Weidmann

Ludwig Schnauz,

Ref. Inf.-Regt. Nr. 81, im Alter von 28 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Therese Schnauz und Kinder.

Rudolf Schnauz und Familie.

Gustav Schnauz u. B. im Felde.

Rudolf Schnauz u. B. Kautschan.

Trohnhausen, 10. Oktober 1914.



Am 10. September starb den Gelbentod fürs Vaterland auf Frankreichs Erde mein bergensguter, innigstgeliebter Vater, der treuherzige Vater meines Kindes, unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Lehrer

Ludwig Arnold,

Unteroffizier der Reserve Inf.-Regt. Nr. 80, im 26. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Louise Arnold geb. Delmeid.

Adolf Arnold u. Frau.

Frieda Seibel geb. Arnold.

Oberklee u. Oberklee, den 10. Okt. 1914.



Nachruf.

Am 13. September starb den Gelbentod vor dem Feind unser lieber Kamerad und Sangesbruder

Emil Brüning,

Musikant im Inf.-Regt. Nr. 83, 12. Komp.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Niedersfeld, den 9. Oktober 1914.

Der Vorstand des

Männer-Gesangsvereins Orpheus.



Nachruf.

Am 22. August starb den Gelbentod fürs Vaterland unser treuer Feuerwehrkamerad der Reserveoffizier

Friedrich Wilhelm Hofheim.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Manderbach, den 9. Oktober 1914.

Freiwillige Feuerwehr.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach langem schwerem mit G-duld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester,

Anna Marie Weiss

geb. Wagner

im Alter von 76 Jahren.

Donsbach, den 9. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Schneidermeister Wilhelm Weiss.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag um

4 Uhr statt.

Codes-Anzeige.

Heute Vormittag 1^{1/2} Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein bergensguter innigstgeliebter Mann, der treue Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Louis Fieseler

im Alter von 35 Jahren

In tiefstem Schmerz

Marie Fieseler geb. Bräunlich.

Dillenburg, 9. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Nachmittag

4^{1/2} Uhr.